

Einzelpreis 1200 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbörsen 30.000
die Post 30.000
Ausland 45 000
Redaktion und Geschäftsstelle
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60,689.
Honora werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein-
gefundene Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 59.

Lodz, Freitag, den 27. Juli 1923.

Früher mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 1-gesp. Millimeterzeile 600 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500.
Eingesandts im lokalen Teile 6000.
Für arbeitsuchende besondere Vergü-
tungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsrate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen Au-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

1. Jahrgang.

Englands Kolonialpolitik in der Ostsee und in Danzig.

Danzig, 25. Juli. Die „Gazeta Gdanska“ berichtet: „In hiesigen deutschen Abgeordnetenkreisen herrscht die sich angeblich auf vertrauliche Mitteilungen aus London stützende Überzeugung, daß England als Ausgleich für die Frankreich in der Ruhrfrage gemachten Zugeständnisse vollständige Handlungsfreiheit in und über Danzig erlangt habe. Diesen Mitteilungen folge hat England die Absicht, seinen Einfluß nicht nur in Danzig selbst, sondern auch in allen Ostseehäfen bedeutend zu erweitern. Die lehre offene Unterstützung der Danziger Interessen durch die Vertreter der englischen Regierung läßt sich nach der hier herrschenden Ansicht nur dadurch erklären, daß die französische Regierung ihre Uninteressiertheit bezüglich Danzigs erklärt habe.

Baldwin und Lloyd George über die Lage.

London, 25. Juli. Bei einem Festessen zu Ehren der Bankiers und Kaufleute der Londoner City bemerkte Baldwin: Groß-Britannien habe ein Angebot an die Alliierten gemacht, das den ersten Schritt zur Regelung der schwierigen Fragen bedeute. Er hoffe, daß es zum Erfolg führt. Er werde nichts ungeschehen lassen, was die Regelung ermöglichen könnte. Unter Hinweis auf die erfolgreichen Verhandlungen mit Amerika über die Schuldenabwicklung sagte Baldwin, es sei seine Überzeugung, daß schon längst eine Regelung in Europa erzielt worden wäre, wenn man die Angelegenheit Geschäftssachen überlassen hätte.

London, 25. Juli. Lloyd George sagte in einer Rede: Die Nationen bereiten sich auf neue Kriege vor.

Die Karls seien, wollten sich seinem unparteiischen Schiedsgericht unterwerfen. Ohne Englands Unterstützung wäre Frankreich in ihrer Lage Deutschlands. England wolle, daß die Reparationsfrage einem internationalen Sachverständigen ausgeschüttet werde. Frankreich sei hiermit nicht einverstanden und gehe seinen eigenen Weg. Bevor sich diese Stimmung nicht ändert, würde kein Friede sein. Der Börsenbund werde seinen Namen erst verdrienen, wenn Deutschland, Russland und die Vereinigten Staaten ihm angehören.

Gesonderte Antworten Frankreichs und Belgien an England.

Paris, 26. Juli. (Pat.) Dem „Petit Parisien“ folge werden Frankreich und Belgien geirritte, aber übereinstimmende Antwortnoten nach England senden.

Rücktritt des belgischen Kriegsministers?

Paris, 26. Juli. (Pat.) „Journal“ berichtet aus Brüssel, daß der Minister für nationale Verteidigung in der ersten Augustwoche seine Demission einreichen werde.

Die britischen Truppen am Rhein.

London, 25. Juli. Baldwin teilte auf einer Frage im Unterhaus mit, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Deutschland am 1. Juni einschließlich der Rheinflotte 477 Offiziere und 8221 Mann betragen habe. Die Jahreskosten machten etwa 1 602 000 Pfund Sterling aus, worin gewisse Lieferungen und ähnliche Leistungen durch Deutschland mit einbezogen seien. Bis zum 31. Dezember 1922 seien die Kosten vollkommen geteilt, und Großbritannien empfange auch jetzt noch durch die Anwendung der Reparationszinszahlungen mehr als genug, um die Kosten der britischen Besatzungsmacht zu begreifen.

Unterzeichnung des Lausanner Friedens.

Südostwien hat nicht unterzeichnet.

Lausanne, 25. Juli. Die Orientkonferenz ist gestern zu Ende gegangen. Um 3 Uhr nachmittags stand in der Aula der Universität die feierliche Unterzeichnung statt. Auf einem langen, mit rotem Tuch ausgeschlagenen Tische lagen die zu unterzeichnenden Dokumente ausgebrettet. Um 3 Uhr eröffnete Bundesrat Scheurer die Sitzung. Nachdem die drei türkischen Delegierten Samet Pascha, Nuri Bey und Alija Bey die Dokumente unterzeichnet hatten, leistete für England die Unterschrift Sir Horace Numboldt, für Frankreich General Pellet, für Italien Garonne und Montagna, für Griechenland Venizelos und Rallisamano. Ferner unterzeichneten noch ein Pole, zwei Rumänen, zwei Bulgaren, ein Belgier und ein Portugiese im Namen ihrer Länder. Südostwien hat im letzten Augenblick die Unterschrift verweigert, da es an den wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen verschiedenes auszusehen hat.

Außer der 34 Artikel umfassenden Friedensurkunde, die in Paris niedergelegt wird, wurden unterzeichnet die Meerengenkonvention, der Niederlassungsvertrag, der Handelsvertrag und Amnestievertrag, das Protokoll über die Konzessionen und die Schlußakte der Konferenz.

Nach der Unterschriftsleistung hielt Bundespräsident Scheurer eine Ansprache, in der er, zurückblickend auf die mühsame Arbeit der Konferenz, zum gegenwärtigen Augenblick zurückkehrend, das Werk der Versöhnung und Verständigung feierte und ruhige Entwicklung und freien Fortschritt für die Zukunft davon erhoffte. Nicht nur die beteiligten Völker, sondern die ganze Welt werde den Kon-

greßteilnehmern für die für den Frieden aufgebrachten Opfer danken. Kein Volk der Erde sei des Rechtes beraubt (Und Deutschland? Die Schrift!). aber auch nicht der Pflicht, am Werk der Menschheit mitzuarbeiten. Zum Schluss wünschte er, daß sich der Friede auf die ganze Welt erstrecken und die Befreiung von dem Druck bringen möge, unter dem alle seufzen. Damit war die historische Sitzung zu Ende.

Parteinahe der Tschechoslowakei für Litauen.

Die Ansicht bricht sich immer mehr Bahn, daß es in einer Einigung Polens mit Litauen nicht so leicht kommen kann. Besonders überwundene wird die Parteinahe der Tschechoslowakei für Litauen. In der den Regierungskreisen nahestehenden „Narodni Listy“ wird Polens Stellung der Memelfrage gegenüber scharf kritisiert. Memel gehöre zu Litauen nach mehr historischen und völkischen Rechten, als Wilna zu Polen, obgleich Polen mit Wilna nichts anderes getan habe, als Litauen mit Memel.

Wieder eine Verschwörung in Sowjetrußland.

Aus Poltawa wird gemeldet, daß in Poltawa eine große Verschwörerorganisation entdeckt worden sei, die unter dem Namen „Russisch-Ukrainischer Nationalverband“ fungierte. Der Verband hatte die Aufgabe, einen Aufstand gegen die Bolschewiken vorzubereiten. Die Verschwörung war im Heere sehr verbreitet. Zu den Verschwörern sollen Führer einzelner Abteilungen in den Garnisonen von Petersburg und Kronstadt gehört haben. Auch in verschiedenen Punkten der Gouvernements Poltawa, Kiew, Tschakow und Kursk sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Im Zusammenhang mit der Ausdehnung der Verschwörung steht die Demission des Oberbefehlshabers des Petersburger Militärbezirks, Gittla.

Das Auslanddeutschthum.

Je größer die Not Deutschlands, desto fester die Liebe der außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen zu ihrem Volkstum. Je größer die Verzagtheit und Zersplitterung im Inneren des Reichs, desto fester der Willen der Auslanddeutschen zu einem einheitlichen großen Deutschland über alle Parteien im Innern und alle trennenden Grenzen nach außen hinweg. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“ — Dieses Gelübde ist vielleicht von den Deutschen in aller Zeit nie tiefer erlebt worden als in der leidens schweren Gegenwart.

Dieser Tatsache verleiht Johannes Schleining in der „D. Allg. Ztg.“ in hohen Worten Ausdruck, indem er schreibt:

„Die große Erkenntnis der Volks- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen, wo immer sie wohnen mögen, ist eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. Und mit der steigenden Not wächst auch diese Erkenntnis. Was sich durch Leiden und Not hindurch entwickelt und bewahrt, hat Bestand. Erst am Ende einer tausendjährigen Entwicklung, voll innerer und äußerer Kämpfe, voll gewaltiger Leistungen auf allen Gebieten menschlichen Schaffens und Gestaltens — Deutschland hatte in den Tagen seines Glanzes und seiner äußeren Macht kein Verständnis für die Volksgemeinschaft mit den Auslanddeutschen — beginnen wir uns in unserer Viegestaltigkeit und oft Gegenfähigkeit als Volkseinheit zu fühlen. Diese Entwicklung hat außerhalb der Reichsgrenzen begonnen und bringt von außen allmählich nach innen. In der Not der Gegenwart ringt sich auch im Innern des Reiches eine neue Erkenntnis durch. Das wurde einem so recht klar auf einer Tagung wie der des „Vereins für das Deutschthum im Ausland“ und des „Deutschen Schutzhauses“ in Flensburg und Hamburg in den Pfingsttagen dieses Jahres. Während die Bedrückung und Vergewaltigung Deutschlands durch seine äußeren Feinde ihren Höhepunkt erreicht, während der Franzose, wie zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, große deutsche Gebiete gewaltig und menschlichen Recht hält spricht — einen deutschen Volksgenossen aus allen Teilen der Welt zusammen, um ihr Beleben für den deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft abzulegen und ihnen unerschöpflichen Glauben an das deutsche Volkstum Zukunft vor aller Welt zu zeigen. Sie haben keinen äußeren Nutzen und Vorteil davon. Im Gegenteil, mancher von den tapferen Vorfahren des Auslanddeutschthums geht dahin schweren Verfolgungen für sein treues Beleben entgegen. Aber sie tun es aus einem inneren Mäßen heraus. Sie hören auf die Stimme des Blutes. Die Treue zu ihrem Volksstum gerade im Unglück ist ihnen stilles Gebot.“

Nicht als Villende allein kommen die Auslanddeutschen aus Süd und Nord, aus Ost und West ins Mutterland, sondern doch auch als Gebende. Aus hartem Überheftkampf gegen übermächtig gewordene fremde Völker, die auf rohe Gewalt potentiell das Deutschthum in ihrer Mitte zu vernichten drohen, kommen diese Volksgenossen und predigen der Heimat den Glauben an Deutschland und des Deutschthums Zukunft. „Wie wir da draußen kämpfend zusammenstehen, um unser Volkstum uns täglich neu zu erobern, so darf ihr im Mutterlande erst recht den Mut nicht verlieren. Zeit ist nicht Zeit zum Wählen, nicht Zeit für die Partei, jetzt gilt es nur zu führen, daß eins das Große sei.“ — Für die Auslanddeutschen ist dies eine Große der inneren Zusammengehörigkeit, der geistige Wille, als Volksgenossen den Platz zu behaupten, der uns gehabt in der Welt.

Ein Blick auf den schweren Kampf, den unsere Brüder außerhalb der Reichsgrenzen für die Erhaltung ihrer deutschen Sprache und Sitte führen, welche Opfer sie oft bringen für die Erhaltung eines einzigen deutschen Kindergartens, einer einzigen deutschen Schule,

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 145,000 poln. Mark.

Englands Kolonialpolitik in der Ostsee und in Danzig. Baldwin und Lloyd George über die Lage. Gesonderte Antworten Frankreichs und Belgien an England.

Unterzeichnung des Lausanner Friedensvertrages. Sturmgefecht in Deutschland. Syda über Fragen der Außenpolitik Polens. (Siehe Parlamentsnachrichten).

könnte den Binnendeutschen zeigen, wie viel ihnen ohne Kampf geschenkt ist, wie reich sie noch sind an Gütern, um die andere blutig ringen müssen.

Die Auslanddeutschen, die zum Teil schon vor Jahrhunderten aus eigenem Willen das Mutterland verlassen und sich in fremden Staaten eine neue Heimat geschaffen haben, wollen ihren Gaststaaten die Treue halten. Sie können und wollen politisch keinen Zusammenschluß mit dem Mutterland erstreben. Sie wollen aber ihrem Volksstamm die Treue halten, die deutsche Kulturgemeinschaft pflegen. Die deutsche Sprache, dies stärkste und festste Band um ein staatlich zersplittertes Volk, die Sitten der Väter und vielfach die ererbte Religionsgemeinschaft — das ist das Deutschland, das sie aufrechterhalten wollen, für das sie kämpfen und, wo es sein muß, leiden. Auf diesem Gebiete können alle Gruppen des Auslanddeutschlands zusammenfinden, voneinander lernen, sich gegenseitig stärken im Kampf. Hier aber ist zugleich die Verbindung mit dem Mutterland gegeben. Ein Volk von Brüdern sind sie in diesem Sinne und gehören zusammen im Kampf um die Erhaltung ihrer heiligsten Güter. Es sind zugleich die Güter, die ihnen allen ihre Weltmission zeigen, ihre große Aufgabe nicht nur für die Zukunft des deutschen Volkes, sondern der ganzen Menschheit. Denn das Volk eines Luther, Kant, Goethe, Bismarck, Beethoven, Bach, Wagner hat der Menschheit noch viel zu geben. Das ist's, was uns in dem Kampfe, in dem wir stehen, froh und getrost macht: in dem wir für die Selbstdurchsetzung unseres Volksstams kämpfen, treten wir zugleich für höchste Ideale der Menschheit ein."

Sturmzeichen in Deutschland.

Berlin, 26. Juli. (A. W.) Die Blätter besprechen die kritische Lage Deutschlands und machen darauf aufmerksam, daß die für den 29. d. M. angekündigten Straßendemonstrationen streng verboten werden müssen. Die Tendenz wächst von Tag zu Tag. Auf den Märkten kommt es täglich zu sturmischen Auseinandersetzungen, die das Eingreifen der Polizei notwendig machen.

Über die bereits kurz gemeldeten Ausschreitungen in Frankfurt a. M. liegt nunmehr folgender detaillierter Bericht vor:

Im Zusammenhang mit einer gemeinschaftlichen Kundgebung der Sozialdemokraten und Kommunisten ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen. Der Hauptdemonstrationszug verlief ruhig, dann zweigten sich einzelne Züge ab und versuchten verschiedenlich, in die Geschäfte einzudringen, was aber im großen und ganzen verhindert werden konnte. In dem Hause eines Direktors von Polony und Wittling wurden die Zimmer verwüstet. Aus dem Musikabonnement Polmengarten wurden die Besucher verjagt. Am Bahnhofsvorplatz stieß der Demonstrationszug mit einer etwa 200 Köpfigen Menge zusammen, die mit dem Zuge nichts zu tun hatte und die aus Außarderlementen, Arbeitslosen und solchen aus Verbrecherkreisen bestand.

Die Menge marschierte dann direkt zu dem Hause des Staatsanwaltes Dr. Haas und machte dort Halt. Ein Mann aus dem Menschenzuge stieg auf das Gartentor des Neuenhauses und gab von dort aus zwei Schüsse in die Richtung auf das Hause des Staatsanwaltes ab. Darauf flüchtete die Menge, die der Meinung war, daß Dr. Haas, der sich gerade im Vorhof befand, um dessen Tür zu verschließen, die Schüsse abgegeben habe, auf ihn. Staatsanwalt Dr. Haas erklärte, er sei zwar als Staatsanwalt verpflichtet, eine Waffe zu tragen, verschaffte aber ehrenwörtlich, daß er nicht geschossen habe. Er bat die Leute, sich zu überzeugen, daß der Revolver noch sämtliche Patronen enthielt. Diese Tatsache wurde auch durch die spätere gerichtliche Untersuchung erwiesen. Trotzdem drang die Menge in das Hause ein. Dr. Haas wurde durch Hieb- und Stichwunden schwer verletzt und ist geforben.

Doch der Überfall geplant war, erwies sich auch daraus, daß ein Teil der Menge von rückwärts von einer anderen Strohe her die Gartennmauer überstieg und in das Hause eindringen wollte. Mit einer großen Hebeleiste gelang es den Leuten, die Haustür zu demolieren und darauf wurde im Hause selbst alles kurz und klein geschlagen. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hat Dr. Haas sieben Stichwunden im Kopf, zwei am Halse und einer Stich am Oberschenkel. Außerdem erhielt er durch Schläge viele Verletzungen. Obwohl Dr. Haas die Polizei sofort von dem Einbrechen der Menschenmenge vor seinem Hause verständigt hatte, kam die Polizei erst, nachdem Dr. Haas ermordet worden war.

Wien, 26. Juli. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Dresden berichtet, rütteln dort Arbeitslose Unruhen hervorzuufen. Der Polizei gelang es jedoch, dies zu verhindern.

Das verwahrloste Deutsch-Ostafrika.

Nom. 25. Juli. Eine Meldung der „Idea Nazionale“ aus Kairo berichtet über die angeblich bevorstehende Ausstellung der England als Mandat ausgesprochenen Kolonie Deutsch-Ostafrika zwischen den englischen Kolonien Kenia und Tansania. Die Grenzlinie sei die Eisenbahn Daressalam—Vanganjilase, und zwar fielen die nördlichen Gebiete an die Kenia-Linie, die südlichen an das

Tansanland. Als Grund für die Ausstellung werde die durch die Städte des Völkerbundes hervorgerufene Verwahrlosung des bisherigen Deutsch-Ostafrika angegeben, soweit die dem englischen Preßice schädlichen Proteste, welche die Einwohner beim Völkerbund gegen allzu hohe Steuern erhoben haben. Man erkläre heute auch offen, die Mandate hätten nur den Zweck, die öffentliche Meinung der Welt und der beteiligten Völkerstaaten zu beschwichtigen. Sie seien völlig nutzlos, ja direkt schädlich. Für den Ausbau der Kolonie sei die Heranziehung englischen Kapitals durchaus notwendig. Nebenbleibe also nur die Annexion durch England. „Idea Nazionale“ weist auf den englischen Kolonialegoismus hin. Das Dilemma sei heute folgendes: England lehre entweder zu dem Buchstaben des Völkerbundvertrages zurück und stelle das Mandat in vollem Umfang wieder her, oder aber Italien habe, falls eine Beschiebung zugunsten Englands stattfinde, das Recht auf entsprechende Entschädigung.

Frankreich und Italien.

Nom. 24. Juli. Ein Leitartikel der polnischen „Idea Nazionale“ wird sich sehr ernst gegen Frankreich. Das Blatt ist zunächst das „echte Gewissen“ der Franzosen gegenüber Italien fest, das sie zum Danke für ihre Hilfe im Kriege so schmälich behandelt hätten. Tatsächlich, sagt „Idea Nazionale“, nahm Frankreich alle Vorteile des Sieges und teilte sich mit England den deutschen Kolonialbesitz. Italien aber sieht seine Mittelmeerraumstellung verschlechtert und mehr als ein Teil des italienischen Vaterlandes ist noch von Italien (gemeint sind Korfu, Messina und Sizilien) getrennt. „Idea Nazionale“ weist dann auf die ungeheueren Rüttungen Frankreichs hin, das in seinen Schiffshäfen von Toulon, Brest und Korfu auch gewaltige Flugzeugstützpunkte errichtete, die gewiß nicht zur Bedrohung Deutschlands dienen dürften. Gleichzeitig kennzeichnet „Idea Nazionale“ das politische und militärische Allianzsystem Frankreichs, das sich auf Polen und die kleine Entente ausdehne und durch Intrusionsreisen des Marschalls Foch, des Generals Léonard und anderer Generale vervollständigt werde. Heute, nachdem Frankreich vollständig gerüstet sei und niemand mehr zu fürchten brauche, trete es plötzlich mit seinem Verbündeten gegen die Italiener in Tunis hervor. Die Italiener hätten angesichts dieser tiefen Kränkung nur mehr eine Pflicht, und zwar eine Lebenspflicht, nämlich ihrerseits Hals über Kopf zu rücken und an der Donau und im Balkan, im Rücken der Slawen Bündnis abzuschließen, soweit die völlige Zerstörung Deutschlands blutig anhalten, die Frankreich gestatten werde, sich ganz auf das Mittelmeer zu konzentrieren. Wenn das französische Rüstungssystem nicht den Krieg gegen Italien, sondern nur Italiens Einschüchterung beabsichtigt, so würden auch Italiens Gezügelungen nur den Zweck verfolgen, Frankreichs Einschüchterung zu trocken.

Mussolini und die Gewerkschaften.

Wien, 26. Juli. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Rom: Gestern abend empfing Mussolini die Vertreter der Gewerkschaften. Im Laufe der Unterredung fragte er sie, ob sie geneigt wären, sich in eine Arbeiterpartei nach dem Muster der englischen Labour Party zusammenzuschließen. Eine solche Partei würde wahrscheinlich in dem zu bildenden Wirtschaftsministerium ein Unterstaatssekretariat erhalten. Die Befreiungen verließen jedoch ergebnislos. Die Gewerkschaftsvertreter betonten nämlich Mussolini gegenüber, daß das Muster der englischen Labour Party für Italien, wo andere Verhältnisse herrschten als in England, nicht in Frage kommen könne.

Kurze telegraphische Meldungen.

Wie aus Rom gemeldet wird, erhielt Monsignore Testa einen neuen mit der Ruhrfrage zu unabhängigen Auftrag. Testa ist angeblich mit dem Kreiszel nach Holland abgereist.

Parlamentsnachrichten.

Sejmssitzung vom 25. Juli.

(Schluß)

Abg. Dombrowski (in der Begründung des Dringlichkeitsantrages über die letzten Vorfälle in der Außenpolitik fortlaufend): Eine der wichtigsten Fragen ist die Entscheidung des Völkerbundes in der Angelegenheit der Danzig-polnischen Beziehungen. Die Tatsche der Regierung, welche letztere in dieser Angelegenheit keine Ausklärungen erzielte, war falsch. Ich habe den Eindruck, daß die Angelegenheit zu unsrem Nachteil entschieden wurde. — Eine weitere wichtige Angelegenheit, die die Regierung verschwiegen ist, ist die Konferenz der Baltischen Staaten in Riga, die eine engere Verbindung der Beziehungen zwischen den baltischen Staaten und Polen beabsichtigt. Trotzdem sich heute niemand darüber klar ist, daß eine Verständigung Polens mit den baltischen Staaten erforderlich ist und trotzdem Außenminister Szyda seine Teilnahme an dieser Konferenz versprochen hatte, wartete man in Riga vergebens auf ihn. (Herrlichkeit. Stimmen: Er wird aber noch fahren!) Vielleicht ist dies für die Gesundheit des Ministers von Vorteil gewesen, für die politische Politik aber nicht. — Die dritte Angelegenheit ist das Verhältnis zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Gleich nach seinem Regierungsantritt sandte Szyda an Dr. Venesch ein herzlich gehal-

temes Telegramm. Die Antwort darauf war ein überaus scharf gehaltener Artikel im „Czeskie Słowo“, der nur durch einen plötzlichen Umschwung in den Beziehungen der Tschechoslowakei zu Polen hervorgerufen sein konnte. Außenminister Szyda aber schwieg. — Schließlich hätten wir gern Ausklärungen über die Rede gewünscht, die Ministerpräsident Witos in Tarnow hielt und in der er erklärte, daß Polen nach Westen hin nicht weiter vordringen könnte, daß es aber weiter nach Osten vordringen werde. Diese Rede hat bei unseren Nachbarn Aufsehen hervorgerufen. In der heutigen „Czeskie Słowo“ befindet sich der authentische Text dieser Rede. Höchst sonderbar aber erscheint es, daß wir im „Biast“ einen authentischen Text haben und im anderen Ocean der Bielpartei, der „Wola Ludu“ vom 15. Juli wördlich lesen: „Wenn es sich um die Politik handelt, die der Staat führen muß, um sich aufzuhoben, so muß darauf hingewiesen werden, daß wir uns nach Westen hin nicht ausdehnen werden, vielmehr müssen wir dies nach Osten hin tun.“ Wir wissen nicht, welche Rede des Herrn Ministerpräsidenten authentisch ist, die aus dem „Biast“ oder die aus der „Wola Ludu“. Solche Vorfälle können in der öffentlichen Meinung Verunsicherung hervorrufen, und sind zugleich die Ursache dafür, daß die Reden unserer Ministerpräsidenten im Auslande nicht ernst genommen werden.

Hierauf ergreift

Außenminister Szyda

das Wort, der den Dringlichkeitsantrag u. a. wie folgt beantwortete:

Es wird bekannt, daß ich mich in harmloser herzlicher Weise an die tschechische Regierung gewandt habe. Es muß hierzu jedoch gesagt werden, daß die Antwort des Herrn Venesch gleichfalls sehr herzlich war. (Bestimmung auf der Linien. Abg. Diamand grüßte.) Der im „Czeskie Słowo“ und in der „Prager Presse“ veröffentlichte Artikel bezog sich auf meine Erklärungen in den Senats- und Sejmkommissionen für auswärtige Angelegenheiten. In diesen meinen Erklärungen hielt ich es für meine Pflicht, als Vorbehaltung für eine polnisch-tschechische Zusammenarbeit eine vorherige gerechte Lösung der internationalen Fragen zu betonen. (Pravorufe auf der Rechten). Was ich von dem Artikel im „Czeskie Słowo“ halte, brauche ich nicht zu sagen. (Abg. Dabrowski: Was halten Sie davon?) Sie können sich das denken. Vielleicht wollen Sie diese Beziehungen verhindern.

Wenn in dem Dringlichkeitsantrag behauptet wird, daß meine Abwesenheit die Fruchtbarkeit der Rigaer Konferenz beeinträchtigt habe, so muß ich demgegenüber bestreuen, daß der Verlauf und das Ergebnis der Konferenz der baltischen Staaten in Riga uns vollständig zufriedenstellen kann.

Was die Frage der deutschen Ansiedler in Polen betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Ansiedlerfrage nicht zur Zeit unserer jetzigen Regierung und unserer jetzigen Völkerbunddelegation an das Haager Schiedsgericht geleitet wurde.

Bezüglich der Kleinen Entente muß erklärt werden, daß sie eine gegenseitige Absicherung der zu ihrem Befunde gehörenden Staaten auf Grund der Verträge von St. Germain, Neuilly und Trianon ist. Die politische Orientierung der Kleinen Entente, die sich auf die oben erwähnten Verträge stützt, umfaßt natürlicherweise die rechtlichen und politischen Grundlagen nicht, auf denen der Polnische Staat ruht. Es genügt, auf unsere Weiß- und Ölgrenzen, auf die Beschlüsse des Völkerbundrates in der Wilna- und der ostgalizischen Frage hinzuweisen. Außerdem steht es an realen Bedingungen für einen Anschluß Polens an die Kleinen Entente. Aus diesem Grunde wird die Polnische Regierung auf der Konferenz von Sinaia, zu der die Außenminister der Kleinen Entente zusammenkommen werden, nicht vertreten sein. Dafür soll aber noch vor Beginn der nächsten Völkerbundtagung eine Konferenz zwischen der Kleinen Entente und Polen stattfinden, auf der die politischen Abschluzeien der Kleinen Entente und Polens vereinheitlicht werden sollen. Die polnische Politik wird sich vor allem auf ein dauerhaftes Bündnis mit Rumänien stützen.

Mit Bezug auf die Rede des Ministerpräsidenten in Tarnow erklärte der Außenminister, daß für ihn nur der authentische Wortlaut Geltung habe. Die in Frage kommende Stelle lautet: „Man müßte erwarten, ob unsere wirtschaftliche Expansion sich nicht in der Richtung Russlands bewegen sollte, damit eine vollständige Regelung unserer gesamten gegenseitigen Beziehungen folgen könnte.“ Es sei hier also keine Rede gewesen von einem politischen Vordringen nach Osten, sondern lediglich von einem berechtigten, natürlichen wirtschaftlichen Streben Polens nach den Märkten des Ostens.

Außenminister Szyda schließt sich dem Antrage an Anerkennung der Dringlichkeit der Interpellation an unter der Bedingung, daß am nächsten Tage (Donnerstag) die tägliche Erörterung in der Kommission für Auslandsfragen stattfinde.

Das Haus erkannte bei der Abstimmung die Dringlichkeit des Antrages an und überwies ihn der Kommission für auswärtige Angelegenheiten.

Sejmssitzung vom 26. Juli.

Nach Beendigung der zweiten Sitzung des Gesetzes von der Bezahlung der Beamten und Militärs wird die Dringlichkeit des Antrags zum Gesetz über die Arbeitserlaubnis angenommen und die Angelegenheit der Kommission für Arbeitsrecht überwiesen.

Die Ordnungkeit des Antrags des ukrainischen Klubs in Sachen der Begrenzung des griechisch-litauischen Klosters in Nowy Bachorow wird abgelehnt. Nächste Sitzung heute.

Die Erklärungen des Außenministers Seyda in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten.

Warschau, 26. Juli. (Wat.) In der heutigen Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten waren der Außenminister Seyda und der polnische Generalkommissar in Danzig Plucinski anwesend.

Außenminister Seyda gab über die gestern im Sejm besprochenen Angelegenheiten Erklärungen ab. In längeren Ausführungen leste er den polnisch-deutschen Konflikt um die Delbrück-Grube vor. Sodann beleuchtete er die polnisch-tschechischen Beziehungen, die Danziger Angelegenheit, die Rigaer Konferenz, den Memelvertrag sowie das Verhältnis der Regierung zur Konferenz in Singapur. Die eingehenden Erklärungen des Ministers über diese Fragen wurden als geheim anerkannt. Bezuglich des Verlaufs der Beratungen in der Angelegenheit der deutschen Kolonisten vor dem Tribunal in Haag, bemerkte der Minister, daß der Berichterstatter dieser Angelegenheit, der Holländer Pollock, das Quellenmaterial besaß und es im Bogen genauesten Sinne behandelt. Auf die dem Ministerpräsidenten Witos, ähnlich seiner in Tarnow gehaltenen Rede gemachten Vorwürfe antwortend, erklärte der Minister, daß der Wortlaut der Rede amlich bekanntgegeben werden wird, wobei er mit aller Einschließlichkeit feststellte, daß der Abschnitt der Rede, der auf die polnischen Interessen im Osten Bezug hat, einzig die wirtschaftliche Ausbreitung im Auge hatte. Zum Schluß sprach Seyda über den polnisch-tschechischen Handelsvertrag.

Generalkommissar Plucinski gab in einer ausführlichen Rede eine Übersicht über die Geschichte der polnisch-danzipper Beziehungen und beleuchtete die Stellungnahme des Völkerbundrats in dieser Angelegenheit.

Über diese Ausführungen entwickelte sich eine eingehende Diskussion, in der als erster der Abg. Jan Dombrowski das Wort ergriff. Redner trat mit einer Reihe von Vorwürfen hinsichtlich des Verhaltens der Regierung in der Danziger Frage hervor, sodann erläuterte er die Note der polnischen Regierung an den Völkerbund und kritisierte Johann das Urteil des Völkerbundrates. Nach Dombrowskis Rede wurde die Sitzung unterbrochen und die weitere Verhandlung auf morgen zurückgestellt.

Lokales.

Łódź, den 27. Juli 1923.

bip. Die Lage in der Industrie. Gestern haben die Arbeiter, gemäß den auf den vorherigen Versammlungen der Fabrikdelegierten gefassten Beschlüssen, in der Mehrzahl der Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen. Nur in einigen Fabriken, wie von Geyer und Hoffrichter gab es noch kleinere Konflikte, nach deren Beilegung diese Fabriken gleichfalls in Betrieb gesetzt wurden. Von den größeren Fabriken waren gestern nur die Werke der Firma Schelber und Grohmann untauglich.

bip. Die Lohnbewegung. Die Strumprwirker haben die Arbeit niedergelegt, da die Strumpfwirker bestimmt auf einer gestern stattgefundenen Konferenz es ablehnten, ihnen die geforderte 67 prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen.

Klassenkampf und Völkerhass an Stelle von Wissen und Wohlstand.

Von Dr. E. v. Behrens.

Einige Beispiele von Arbeiterentlohnung in Amerika: Wöchentlich erhalten: 42 Doll. der Vorarbeiter einer Fabrikwerkstatt; 50 bis 75 der Vorarbeiter einer Autofabrik; 35 Doll. ein Schuhmacherlehrer; weil die unrentable Arbeit wenig beliebt ist — nur Italiener finden sich dazu bereit und können es auf 22 Doll. bringen; Frauen in dieser Sparte auf 23 Dollar. Man bietet Bäckern 25, Maschinen 35, Heizern 30, Warenhausangestellten 24, Kinoperatoren 40 Dollar. Ein Restaurant sucht eine Frau für allgemeine Küchenarbeit (8 bis 5 Uhr, Sonntags frei); 12 Doll. und Verpflegung. Ein Club zahlt dem Diener 18 Doll. und freie Station.

Täglich: eine Krankenwärterin (mit Verpflichtung zum Nachdienst) 5 bis 20 Dollar; eine Aufwartesträne 4 Doll. (bleibt 10 C. Fahrgeld; sie bekommt außerdem die Mahlzeiten, hat auch die Wäsche zu besorgen und ruht die Fenster von innen); Wohlenlader 7 bis 8 Dollar.

Für die Stunde bekommt ein Schuharbeiter ohne besondere Fähigkeiten 42—60 C., ein Bauschlosser, Mechaniker 75 C. Die Autofabriken zahlen (seit Juni) Roharbeiter 50 C., gelernte 70 C.

II.

Das Städtum der Wirtschaftsgeschichte des Abendlandes des vergangenen Jahrhunderts lehrt uns, daß die Entwicklung der Bevölkerung zunahme erstaunliche Gefahren, die einen Malthus zur Ausstellung seiner Selbstmordtheorie der Geburtenkontrolle verleitete, schließlich durch die Triumphe der Technik doch gebannt wurden. Die Steige-

bip. Im Lokal der Bezirkskommission fand eine Versammlung der Metallarbeiter statt, auf der das Angebot der Industriellen, die Löhne um 67 Prozent wie in der Textilindustrie zu erhöhen, abgelehnt und bei der Forderung einer Lohnausweitung um 75 Prozent beharrt wurde.

bip. Den Pflasterarbeitern wurde eine 60-prozentige Lohnerhöhung bewilligt.

bip. Die Stellungnahme der sozialistischen Arbeitspartei „Stacheldraht“ im Stadtrat. Stadtratsvorsitzender Dr. Szwajc erklärte in Beantwortung einer Frage, daß die sozialistische Arbeitspartei bei gegenwärtigen Zusammensetzung des Stadtrats gegenwärtigen einen oppositionellen Standpunkt einnehme. Mit den jüdischen Fraktionen haben wir bisher keinerlei Kluftnahmen, was daraus hervorgeht, daß wir Dr. Fischka als Vorsitzenden nicht unterstützen haben. Den gegenwärtigen Stadtrat erachten wir nicht als fachliche Widerplege der Kräfte in Łódź, weder vom nationalen noch vom sozialen Standpunkt aus. Durch die Unzuverlässigkeitserklärung der Liste Nr. 5 hat eine zahlreiche Arbeiterschaft ihre Vertretung im Stadtrat verloren. Wie sind der Meinung, daß der Stadtrat daraus die weitgehenden Konsequenzen ziehen sollte und deshalb werden wir den Auftrag zur Auflösung des Stadtrats und zur Ausschreibung neuer Wahlen unterstützen. Obgleich unsere Vertretung aus der Liste Nr. 16 hervorging, haben wir den jüdischen Fraktionen gegenüber keinerlei Verpflichtungen, so daß wir nur in völkischen Angelegenheiten mit den jüdischen Fraktionen stimmen werden, in sozialen Fragen werden wir dagegen die Linke unterstützen. Sollte sich jedoch, was nicht ausgeschlossen ist, ein freier Verband der Stadtratsvorsitzenden der jüdischen Fraktionen bilden, dann ist es möglich, daß wir diesem Verband beitreten werden. Hinsichtlich der realen Punkte der städtischen Wirtschaft werden wir hauptsächlich nach Verbretzung und Verfestigung der Ausklärung und öffentlichen Fürsorge aller völkischen Gruppen streben, was durch den vorigen Magistrat nicht ganz berücksichtigt worden ist. Im allgemeinen erwarte ich vom gegenwärtigen Stadtrat und vom Magistrat keine positiven Arbeitsergebnisse, da auch die Arbeiten der gegenwärtigen gleichparteiigen Regierung keine realen Früchte gezeigt haben.

bip. Eßländische Industrielle kommen nach Łódź. Am 28. Juli trifft eine aus 15 Personen bestehende Ausflugsgesellschaft eßländischer Industrieller in Łódź ein. Die Gesellschaft befindet sich in Begleitung eines Delegierten des Außenministeriums.

bip. Verlängerung des Termins für den Auskauf der Patente. Der Termin für den Auskauf neuer Patente sowie für die Errichtung der Aufschlagsgebühren zu den alten Gewerbescheinen wurde bis zum 1. August verlängert.

bip. Der Ertrag der staatlichen Einkommenssteuer. Den Berichten der Steuerabteilung zufolge beläuft sich die Gesamtsumme der staatlichen Einkommenssteuer-Kommission für die Jahre 1922 und 1923 (bis 30. Juni!) ausgemessenen Steuerbeträge auf 10 244 894 405 Mark. Davon wurden bereits 8 512 966 870 Mark entrichtet.

bip. Der Großhandelsindex für die Berechnung der Einkommenssteuer. Bekanntlich wird im Gesetz über die staatliche Einkommenssteuer bestimmt, daß, sofern die durchschnittlichen Großhandelspreise in der ersten Hälfte des Steuerjahrs höher als im vorherigen Jahre sein werden, die Sätze der Einkommenssteuer dementsprechend erhöht werden. Diesen Multiplikator setzt das Finanzministerium an Hand von Angaben des statistischen Hauptamtes fest. Für das Steuerjahr 1923 nun beträgt dieser Index 7 (sieben).

gerung der Gewinnung von zusätzlicher Arbeitsenergie aus der Mutter-Natur beweckte seit die Überwindung der drohenden Hungerkrisis. Diese Zusatzenergie hat es ermöglicht auf der gleichen Bodenfläche mehr Menschen zu ernähren, sei es, daß durch eine intensive Landwirtschaft mehr Nahrungsmittel erzeugt werden, sei es, daß man mittelbar durch die vermehrten industriellen Leistungen die Mittel für Eintauch von Nahrungsvorräten aus Überflusshäfen flüssig mache. Natürlich könnte man das letztere nur dann bewirken, wenn man dank besserer Technik die Konkurrenzländer aus dem Felde schlägt.

Ist die maschinenschwache Łódźer Industrie mit ihren hohen Arbeitslöhnen imstande, die Fabrikate Wefeurowas auf Weltmarkten z. B. in Argentinien, Afrika- und Australien mit Erfolg zu beläppen?

Das ist die tragische Frage, die in den Tagen des letzten blutigen Streiks immer wieder meine Gedanken beschäftigte. Und es schien mir, daß ich mit meinen Zweifeln vereinzelt dastehé. Ich vermisste in Łódź das kulturell Verständnis für die Riesenbedeutung, die die Wissenschaft und Technik für die Rettung des übervölkerten Polens auseinander stehenden Hungers seiner Städtebevölkerung hat. Im Streit sieht man die Rettung, — und nicht in der Wissenschaft...

Die meisten sehen es nicht ein, daß obwohl die auf Ersatz bzw. auf Erhöhung der menschlichen Leistungen gerichteten technischen Produktionszweigen den weitaus größten Teil der Technik bilden, jedoch bildet die Herstellung technischer Einrichtungen nur die Vorbereitung zum Segen der Produktionssteigerung, und das Wichtigste für die Volkswirtschaft und die Kultur kommt nach: ihre Anwendung. Die Anwendung der Maschine hängt ganz von dem pionären Erfolg ab, den sich der einzelne Fabrikant oder

Axentowicz.

Des berühmten Künstlers hochkostbare Zeichnung aus seiner besten Schaffensperiode, darstellend das Portrait seines Söhnen, für 30 Millionen zu verkaufen. Offerten unter „Axentowicz“ an die Administration d. Blattes.

Er gilt für das ehemals russische und österreichische Teilgebiet.

bip. Der Kampf mit der Teuerung. In seiner Sitzung vom 25. d. M. verurteilte das Wussergericht nachstehende Personen, die vom Referat zur Bekämpfung des Wusser wegen Verkaufs von Waren zu übermäßig hohen Preisen zur Verantwortung gezogen worden waren: Samuel Lebowicz (Alexandrowka 8) zu 2 Wochen Haft und eine halbe Million Mark Geldstrafe und Israel Samul Kacowksi, Inhaber der Firma „Pomoc“ (Alexandrowka 8) zu 2 Wochen Haft und 1 Mill. M. Geldstrafe.

pap. Gebietsumänderungen in den Gemeinden der Umgebung. Heute, um 6 Uhr nachmittags, wird im Gemeindelokal in Nier-Noticie eine Versammlung des Gemeinderats der Gemeinde Brus stattfinden, auf der ein Delegierter in die Kommission für Regelung der Gemeindegrenzen gewählt werden soll. Aufgabe dieser Kommission ist es, die Dörfer Starz und Nowe Gajki der Gemeinde Gościbork zu zählen, die Siedlung Muda-Babianka mit den Dörfern Nier-Noticie, Marynka und Chachus als selbständige Stadt auszuschieden und schließlich die Gemeinde Brus durch Einverleibung der Dörfer Leonow und Starz Błotno aus der Gemeinde Rombien sowie des Dorfes Szebrna aus der Gemeinde Rzepi zu erweitern.

bip. Neue Bestimmungen für die Auswanderung nach Amerika. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, wurden neue Auswanderungsbefreiungen erlassen; auf Grund der bisher geltenden wurden nämlich nach Amerika keine Kinder eingelassen, die während der Überfahrt auf ausländischen Schiffen zur Welt kamen. Jetzt wurde die Rendierung eingeführt, daß diese Kinder nun auch nach Amerika mitgenommen werden können.

bip. Polizisten auf Jahrzehnten. Auf Anregung des Kommandanten der Lodzer berittenen Polizei wird die Lodzer Polizeibörde in nächster Zeit zur Organisation einer Abteilung von Radfah.-Polizisten schreiten.

pap. Abenteuerliche Baunerjagd. Der Radfahrer Edward Selsel (Gliwina 56) hatte beim Eintritt in den Laden an der Betzianer 178 sein Rad draußen stehen lassen. Plötzlich sprang jemand auf das Rad und fuhr in der Richtung zum Hohen Ninge davon. Selsel sah, daß er den Flüchtling nicht zu Fuß erreichen könnte, weshalb er in ein vorüberfahrendes Auto sprang, mit dem er auch richtig den Dieb an der Karola einholte. Dieser wurde mit Hilfe der Polizei festgenommen und entpuppte sich als der Myslinska 15 wohnhafte Paul Hinz. Er steht im Verdacht, bereits einige Radfahrtüchtige verübt zu haben.

pap. Das Tier im Menschen. Die 45jährige Agnes Zapallowka hatte sich vor einem Jahre von ihrem Manne getrennt und lebte mit ihrem Geliebten, dem Hauswärter des Hauses Paruska 43, Karafinski. Zapallowka hatte auch ihre kaum 18jährige Tochter Bronisława mitgebracht, an der nun der eifersüchtige Karafinski unter Anwendung von Gewalt und Androhung des Todes sich mehrfach in geschlechtlicher Beziehung verging. Die Schwester des Mädchens, die Radwanja 47 wohnhafte Włodysława Omuchowka bemerkte den zunehmenden Gesundheitsverfall des Kindes, ließ sich von ihr alles erzählen und erstaute der Polizei Anzeige. Karafinski ahnte wahrscheinlich, was ihm bevorstand, denn eines Tages war er von der Wibsläke verschwunden. Die Polizei hat bereits energische Nachforschungen eingeleitet.

bip. Landwirt von deren Ausschaffung und Inbetriebsetzung verspricht.

Dieser pionäre Erfolg der Industriellen aber ist nur dann groß, wenn die zu erzeugende menschliche Arbeitskraft teurer ist als die angebotene Maschine. Nur so kann man die kolossale Vervollkommenung der arbeitsparenden Maschinen gerade in Amerika verstehen, da hier die Löhne immer die höchsten in der ganzen Welt waren. — Bei uns in Polen, — speziell in Łódź, und noch mehr in Bialystok — sind die Verhältnisse gerade umgekehrt. Der polnische Fabrikant ist bemüht, den Arbeitslohn herabzudrücken, um nachher ganz richtig heranzukultivieren, daß ihm die Anschaffung von teuren Maschinen mehr kosten könnte, als die Arbeit ohne solche. Diese reinkaufsmäßig einkaufende Fabrikant müssen, wie ich oben erklärt habe, eine verhängnisvolle Nachwirkung auf die gesamte wirtschaftliche Zukunft des Landes haben. Diese Politik der Chauvinisten, die seit 1919 dem Lande den Import billiger deutscher Maschinen erschweren, nenne ich daher eine Selbstmordpolitik. Es sind dies auch rein politische Rekalkulationen der Franzosen, die unsere polnische Heimat in den Abgrund der Rückständigkeit und Konkurrenzunfähigkeit stossen. . . Die Vernachlässigung der Mechanisierung der Industrie Polens ist eine der Hauptursachen, sowohl unserer Fabrikanten, als auch unserer regierenden „Patrioten“.

Um meine Ausführungen dem Leser verständlicher zu machen, will ich aus dem Aufsatz eines deutschen Technikers („Deutsche Technik in Gefahr“ von S. Hartmann) zwei klare Beispiele hier anführen:

Die Einführung automatischer Fernsprechämter hat eine erhebliche Ersparnis an menschlichen Hilfskräften zur Folge. Die Amtler selbst sind in der Anlage natürlich

bip. Lebensmüde. Die im Hause des christlichen Wohltätigkeitsvereins untergebrachte Christine Schlüter sprang aus dem Fenster des 3. Stockwerks und erlitt den Tod auf der Stelle.

Kunst und Wissen.

Ein neuer Plan der Volksüberfliegung. *Aftenposten* erfährt aus Bergen: Die Expedition des Konsul Hammer ist nunmehr von Spitzbergen zurückgekehrt. Konsul Hammer ist über Kristiania nach Kopenhagen abgereist. Von dort rastet er nach Berlin und weiter nach Amerika. Die übrigen Mitglieder der Expedition reisen nach Rotterdam. Konsul Hammer will im Dezember eine neue Expedition vorbereiten, und, falls Amundsen an dieser Expedition nicht teilnimmt, den Flug über den Pol selbst ausführen. Konsul Hammer will versuchen, den norwegischen Flieger Ombal zur Teilnahme an dieser Expedition zu gewinnen.

Sport.

Das 10. Ganturmfest der vereinigten Turnvereine in der Wojewodschaft Lódz, das am kommenden Sonntag, den 29. Juli, in unserer Stadt begangen wird, hat in den hiesigen und auswärtigen Sportkreisen großes Interesse wachgerufen. Der Festausschuss des Turnvereins „Kraft“, welch letzterem das Arrangement dieses Festes von der Gauleitung übertragen worden, hat auch nichts unterlassen, um dasselbe so feierlich wie möglich zu gestalten. Zur Erinnerung an dieses sportliche Ereignis ist eine künstlerisch ausgeführte Festkarte im Postkartenformat angefertigt worden, die von dem um das hiesige Turnwesen verbündeten und bekannten Turnwart Herrn B. Bergmann entworfen worden ist. Die Beteiligung der Lódz und auswärtigen Turnvereine wird eine sehr zahlreiche sein. Der Ausmarsch im Festzuge mit Musik und den Vereinshannen wird um 2 Uhr nachmittags vom Platz beim Vereinslokal des Turnvereins „Kraft“ an der Sienkiewicza 54, durch diese, der Przejazd, Petrikauer und Glownastraße nach dem an der Wodna 4 belegenen Festplatz erfolgen.

Vereine und Versammlungen.

Vom Christlichen Commissverein zur gegenwärtigen Unterstützung. Uns wird geschrieben: Der am 16. d. M. abgehaltene Seniorenn-Konvent vereinigte eine größere Anzahl älterer Mitglieder des Vereins, die auf Veranlassung des Präsidenten Herrn Adolf Sager alsbald zur Beratung verschiedener Vereinsangelegenheiten schritten. Diese Beratung zeigte eine sehr erfreuliche Einmütigkeit aller Anwesenden. So wurde u. a. als sehr wünschenswert eine allgemeine Regierung aller Handelsangestellten in Lódz angesehen und beschlossen, eine gemeinsam mit den anderen Vereinen laufmännischer Angestellten hier am Platze durchzuführen. Es ist leider Tatsache, daß ein sehr großer Prozentsatz der hiesigen laufmännischen Angestellten überhaupt keinen laufmännischen Verein angehört. Da alle laufmännischen Vereine in Lódz gemeinsam die Förderung der Angestellten in wirtschaftlicher Beziehung anstreben, jeder Verein sich aber auch die Weiterbildung seiner Mitglieder nach bester Möglichkeit angelegen sein läßt, so wäre es unbedingt Pflicht eines jeden Handelsangestellten, einem der bestehenden Vereine, nach seiner Wahl als Mitglied anzugehören, denn die Arbeit, welche die Vereine im Interesse der Angestellten leisten, kostet Mühe und auch Geld und müßte jeder Angestellte seinen Anteil dazu beitragen, indem er Mitglied eines der Vereine wird und dadurch die Bestrebungen derselben nach seinen Kräften unterstützt. Die Angestellten sollen nicht erst dann

leuzer. Eine sorgfältige Kalkulation vor dem Kriege ergab aber, daß die Ersparnisse an Gehältern und Löhnen so hoch waren, daß sie die Verzinsung und Tilgungsquote der Mehrkosten bei weitem übersteigen, so daß die Automatisierung des Fernsprechwesens nicht nur einen kulturellen Fortschritt bedeutete, sondern auch privat- und volkswirtschaftlich als Erfolg zu buchen war. Heute hat sich das geändert. Die Preise für die Apparatur sind weit stärker gestiegen als die Gehälter und Löhne. Infolgedessen überschreitet heute die Verzinsung und Tilgungsquote für die teureren Anlagen die zu erzielenden Ersparnisse beim Wegfall der Handbedienung. Kaufmännisch ergibt sich kein Vorteil mehr. Wer also Kaufmann ist, kalkuliert, wird von der Beschaffung absehen. Ein anderes Beispiel: Seit Jahr und Tag hat man sich bemüht, die Handbedienung von großen Dampfesseln durch automatische Feuerungen zu ersetzten. Das bedingte ziemlich hohe Ausgaben für die notwendigen Apparate und Maschinen. Aber es lohnte sich noch bis vor wenigen Jahren, eben weil dafür der Lohn für eine Anzahl Heizer gespart wurde. Heute sind die Apparate und Maschinen infolge der stärker gestiegenen Rohstoffpreise ziemlich so teuer, daß ihre Verzinsung und Amortisation sich höher beläuft als die zu sparenden Löhne.

Selbstverständlich lassen sich in geschickter Weise auch heute noch Rentabilitäten ausrechnen, aber sie stehen doch auf wesentlich schwächeren Füßen. Der Anreiz zur Verbesserung der Fabrikationsanlagen, zur Beschaffung von Maschinen und technischen Vorrichtungen aller Art sinkt jedenfalls von Tag zu Tag, und damit schrumpft der Inlandsmarkt in erschreckendem Maße zusammen. Aber nicht nur das. Die hier erwähnten technischen Einrichtungen haben noch eine andere Bedeutung, die auf rein technisch-fabrikatorischem Gebiete liegt. Die Fertigprodukte werden

Mitglied eines Vereins werden, wenn sie den Verein direkt benötigen, z. B. wenn sie seine Stellennermittlungsabteilung in Anspruch nehmen müssen, nein, sie sollen auch in guten Tagen ihr Scherlein beitragen, um die Vereine leistungsfähig zu machen und zu erhalten. Es wird also Sach der Vereine und ihrer Mitglieder sein, daß alle jene laufmännischen Angestellten, die noch keinen Verein angehören, zum Eintritt in einem solchen bewogen werden. „Einigkeit macht stark“, das weiß jeder, aber gerade unsere laufmännischen Angestellten sindigen gegen diesen Wahlspruch, indem sie zum großen Teile den Vereinen und ihren Bestrebungen ganz teilnahmslos und energiell gegenübersiehen, was sie aber nicht hindert, an den durch die Arbeit der Vereine erzielten Errungenchaften (besseren Gehalts- und Arbeitsbedingungen) teilzunehmen. Jedenfalls geht schon heute an die Mitglieder der Vereine die höfliche Bitte, an die Verwirklichung des Projektes heranzutreten, indem sie danach trachten, daß jeder ihrer Bürokollegen in einem Vereine Mitglied sei. Durch die Werbung neuer Mitglieder erweisen sie nicht nur dem Angestelltenstande, sondern sich selbst einen sehr großen Dienst.

Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß der nächste Seniorenn-Konvent am Montag, 30. Juli, 9 Uhr abends, im Vereinslokal, Busta 10, stattfindet. Besondere Einladungen ergehen nicht, wohl aber ist jeder Senior, d. h. Mitglieder, die dem Verein seit mindestens 10 Jahren angehören, auf diesem Wege dazu herzlich eingeladen.

Vom Film.

Die Schwierigkeit des Filmaufnahmen in den Tropen schilbert Dr. Eg. Victor Mendel in den „Kinematographischen Monatsheften“. Da ist zunächst die Aufnahme selbst. Es genügt bei weitem nicht, nach Stundenlangen Anschleichen schwitzend an die schönen Tiere heranlangen zu sein. Schon das Scharrer des Kameramechanismus sagt sie meist unrettbar in die Flucht oder heißt wohl gar einen bössartigen Bullen dem unglücklichen Operateur direkt auf den Hals, wie es seinerzeit dem Oberleutnant Gräk und dessen Operateur erging, von denen nur der Expeditionsleiter schwer verwundet mit dem Leben davonkam, während der Operateur getötet wurde. Die Kamera muß also möglichst geräuschlos arbeiten und wird vorsichtig noch mit dicken Filzplatten umwickelt, was gleichzeitig auch einen guten Schutz vor Beschädigungen auf dem Transport bietet. Eine bis zehn Meter lange, biegsame Welle führt den Kurbelantrieb, ermöglicht dem Photographe n. a. das Drehen aus sicherem Verdeck; auch Vögel am Nest können mit diesen Hilfsmitteln einigermaßen sicher angenommen werden. Eine weitere Hilfe bieten die ferrokinematografischen Teleobjektive, die einen erheblich vergrößerten Abstand des Apparates vom Objekt ermöglichen, aber an mangelnder Distanzschärfe und Lichtstärke fricken. Und welche Geduld gehört dazu, Stundenlang bei brütender Hitze, wohl gar von dicken Wollmänteln sieberübertragen, der Motor umschwirmt, verzweigt auf dem Asphalt zu riegen, während bedeuender Passagier des ausgelegten Körpers auf uns zuweht. Drehst sich aber der Wind und breitelt uns von dem Verherrn, so ist das Unglück noch größer. Das Bild belohnt unsere eigene Witterung in die Nase und verschwindet in hoher Flucht. Umgekehrt müssen auch die Photographe häufig genug die Flucht ergreifen. Wütende Elefanten, Büffel und Nashörner bedrohen nicht nur ihr Leben sondern auch den unerschöpflichen Apparat, und nicht immer können sich die Photographe auf die Schiebleistung ihrer Bedeckung mit genügender Sicherheit verlassen. Dagegen sind die Raubtiere weit ungefährlicher; ihre Sägen vor dem Menschen lädt sie nur selten einmal zum Angriff übergehen. Leider sind sie fast durchwegs Nachttiere, für den Film also nur auf dem Ruheplatz ansetzbar oder in der Falle gefangen vermeidbar, während Plattenaufnahmen nach Schilling's Methode auch mit Sicherheit bei Nacht gemacht werden können, wirklich biologische Raubtierfilme also werden vorläufig noch eine technische Unmöglichkeit bleiben.

Mit dem Kurbelkasten beim Metra-Ausbau. Von Anfang an war die „actuelle Aufnahme“ ein Lieblingsgegenstand des Filmherstellers; es lag ja von vornherein ein eigenartiger Reiz darin, etwas, was das Publikum vielleicht selbst miterlebt hatte, nach wenigen Tagen schon auf der Leinwand zu sehen. Von Trüng an wurde leider, so schreibt die „B.

fast durchweg qualitativ besser durch die Anwendung automatischer Maschinen. Das hat eine Rückwirkung auf die Exportfähigkeit unserer Erzeugnisse aus. Also nicht nur der Inlandsabsatz, sondern auch der Export wird, wenn auch erst nach langer Zeit, von der geschleierten Entwicklung nachteilig getroffen.

Hierin liegt eine sehr schwere Gefahr für unsere Industrieentwicklung. Nur kurzfristige freuen sich darüber, daß dadurch mehr Menschen beschäftigt werden und die Arbeitslosigkeit vermindert wird, denn letzten Endes heißt das nichts anderes, als Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Produktionsverminderung statt durch Produktionserhöhung.

Humor.

Der Patient. — „Recht so, Huberhauer, daß Sie immer so anständig in der Honorarfrage sind. Leben und leben lassen!“

— „Ja, richten Sie sich aber ebenfalls danach, Herr Doktor!“ (Meggendorfer Blätter.)

Beruhigen. — Patientin: „Herr Doktor, ich bin sehr krank und habe doch keine der Krankheitssymptome. Ich schlafe gut, habe Appetit.“

Arzt: „Na, das wollen wir bald ändern.“ (Daily News.)

Der Witwenschleier. — „Ich sehe, Sie sind in Trauer. Ist Ihr Mann gestorben?“

„Nein, er befindet sich ganz wohl. Aber er hat mich schwer geärgert, und da habe ich wieder Trauer um meinen ersten Mann angelegt.“

Nächtlicher Protest. — Hotelgäste: „Das nennen Sie 'n Bett, Herr Wirt? Das ist Brehms Tierleben!“

„a. M.“, auch mit der Fähigkeit des Films, „das Unmöglichste möglich zu machen“, viel Missbrauch getrieben; ich möchte nur an die bekannte Aufnahme der Verstörung Meissner erinnern, in der zuerst ein zu ganz anderer Zeit aufgenommenes Panoramabild Meissner vor dem Ausbruch gezeigt wurde, woran sich dann „das zerstörte Meissner“ anschloß, das fast voll mit Hilfe eines im Ausbruch befindlichen Hauses und der dazugehörigen Schuttelde auf dem Tempelhofer Feld aufgezeigt worden war. Auch von dem jüngsten großen Metra-Ausbruch eisernen Eisenbahnwagen, die zum Teil noch aus Stahlkästen stammen, die bei früheren kleineren Ausbrüchen des Betriebs hergestellt worden waren.

Ein tollkühner italienischer Operateur allerdings hat das Werk der Filmindustrie als „Verlegerstatter“ selbst mit Eintritt des eigenen Lebens zu retten gesucht. Tollkühne ist er mit seinem Apparat bis an den Rand des Kraters vorgebrungen und hat die Höhepunkte des unerwarteten Schauspiels aus der allergrößten Nähe festzuhalten versucht. Der wagemutige Operateur, der sich hierbei auch ein wissenschaftliches Verdienst erworben hat, hätte seine Überwältigung bestimmt mit dem Leben bezahlen müssen; er wurde bestimmtlos und an allen Gliedmaßen schwer verbrannt in ein Spital eingeliefert, und seine Identität konnte erst nach einigen Tagen festgestellt werden. Der Film ist im Besitz des Berliner Exportfilmvertriebs.

Kino an Bord. Der unerwartete und größte Schnelldampfer der neuen deutschen Handelsflotte, der „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie, ist fertiggestellt und tritt am 5. Juli seine erste Fahrt nach New York an. Zu den neuzeitlichen Einrichtungen, mit denen die Hamburg-Amerika-Linie allen Wünschen der Passagiere für Unterhaltung entsprochen hat, gehört hier zum erstenmal ein Kinotheater. Durch die „Ufa-Film-Unternehmung“ (Ufa) und deren „Ufa-Theater-Betriebs-Gesellschaft“ hat die Ufa ein Ufa-Bord-Kino auf dem „Albert Ballin“ eingerichtet lassen. Hier werden abends, mit Rücksicht auf das internationale Publikum besonders zusammengestellte Programme zur Vorführung gelangen, und zwar in völlig theatermäßiger Form mit Orchesterbegleitung usw. wie in einem großstädtischen Ufa-Theater. Wenn die Einrichtung des Ufa-Bord-Kinos auf dem „Albert Ballin“ Anfang bei den Passagieren findet wird, so ist bestimmt, auf allen größeren Nebenseedampfern der Hopag Ufa-Bord-Kino einzurichten. Direktor Schleifinger von der Ufa-Theater-Betriebs-Gesellschaft wird voraussichtlich die erste Reise des „Albert Ballin“ nach New York mitmachen, um die auf dieser Fahrt bei den Vorführungen gesammelten Erfahrungen der Einrichtung der weiteren Ufa-Bord-Kinos nutzbar zu machen.

Aus dem Reiche.

bip. Tomashow Beilegung des Streiks. In Tomashow und Wilanowo haben die Textilarbeiter die Arbeit wiederaufgenommen, nachdem ihnen eine 67-proz. Lohnaufbesserung bewilligt worden war.

bip. In der Kammgarnweberei von Halpern in Tomashow sind die Arbeiter in den Ausstand getreten, da die Fabrikverwaltung sich mit der Forderung der Arbeiter, vom Akkord- zum Tageslohn überzugehen, nicht einverstanden erklären wollten.

Warschan Streik. Am Dienstag ist hier ein Streik der in den Fabriken von gesundheitlichen Einrichtungen, wie z. B. Materialien zu Kanalisations-, Wasserleitungs- und anderen Zwecken beschäftigten Arbeiter ausgetragen. Die Forderungen der Streikenden sind genau die gleichen wie diejenigen der Metallarbeiter.

Posen. Die Königin der Nacht. Im Glashaus des Botanischen Gartens blüht jetzt wieder die „Königin der Nacht“ (Cereus grandiflorus), die zu den Kakteenarten gehört. Die wunderbare Blume blüht bekanntlich nur in der Nacht und schließt ihre Blüte am Morgen. Die Blüte springt mit einem knallartigen Geräusch auf. Die seltene Blume besitzt in ganz Polen nur die Stadt Posen. Daß die „Königin der Nacht“ einen unschätzbaren Wert besitzt, braucht gewiß nicht besonders betont werden.

— Auf der Spur der Domräuber? Diese Tage nahm die Polizei hier einen gewissen Pawlowitsch fest.

Über den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Wenn Trux aber gehofft hatte, daß Gringoir sich nun eine Blöße geben werde, so irrte er. Gringoir schien Paris wie seine Tasche zu kennen, nannte eine Menge von Namen bekannter Persönlichkeiten, mit denen er angeblich verkehrte, und nichts war in seinen Ausführungen, was den Schluss zugelassen hätte, er gebe sich nur fälschlich für einen Franzosen aus. Sogar in geschäftlicher Beziehung hielt er Whites Fragen tadellos stand.

Da sprang Gulbranson von Paris plötzlich auf Wien über und erkundigte sich, ob niemand dort bekannt sei. — Seine Schwägerin wollte nächsten Winter zum erstenmal dort aufstreifen. Auch in Prag, Budapest und Graz seien Konzerte geplant.

White und Gringoir verneinten bedauernd. Österreich war ihnen unbekannt. Aber Trux dachte: „Warte, nun sage ich dich vielleicht doch!“

Und er begann nun über österreichische Verhältnisse in so falscher Weise zu berichten, daß es jeden Kenner der Verhältnisse zum Widerspruch reizen mußte.

In der Tat rückte Gringoir immer ungeduldiger auf seinem Stuhl herum, hielt sich jedoch vorerst noch zurück. Erst als Trux immer dicker aufrug, ließ er sich zu der Bemerkung hinreisen: „Das scheint mir daß o. fher.“

bei dem man zerbrochene Stücke eines goldenen Kelches fand, auf dem die Künstler mit einem Hammer platigdrückt waren. P. gab über den Ursprung dieser Stücke ausweichende Antworten. Man nimmt an, daß er vielleicht einer der Gnesener Domräuber ist.

— Die Probe an's Exempel. In Posen brachte dieser Tage ein feingeleideter Herr eine Eisen schere in eine Messerschleiferei mit dem Auftrage, sie so fein als nur möglich zu schleifen. Als er die Schere wieder abholen wollte, war sie ihm noch nicht scharf genug. Auf die Frage des Schleifereibesitzers, wozu er denn eine so scharfe Schere nötig habe, meinte er scherzend, indem er ihn an die Schalter sah, daß man diese Scheren zur Ausübung von Totschlagsfählen brauche. Als er den Laden verlassen hatte, mußte der Ladenhaber zu seinem Entzücken feststellen, daß der „seine Herr“ ihm den Gebrauch der Schere praktisch vorgeführt habe. Denn seine goldene Uhr samt Kette im Werte von 15 Millionen Mark war verschwunden.

Silno. Feuerbrunst. In Silno vernichtete eine Feuerbrunst die Dampfmühle des Mühlenbesitzers Schäfer. Der Schaden ist ein ungeheuerer, da die Mühle bis auf die Ummauern niedergebrannt ist. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, doch scheint Unachtsamkeit vorzuliegen. Die sofort alarmierten Feuerwehren waren nicht imstande, dem wütenden Element Einhalt zu gebieten.

Aus aller Welt.

Schmucksachen im Werte von 30 Milliarden geraubt. Ein Riesenraub, wie er in den Annalen der Berliner Kriminalpolizei bisher noch nicht verzeichnet worden ist, wurde dieser Tage in den Geschäftsräumen der strahlenden Hoffnungswelt Nossenthal u. Sohn, Friedrichstr. 69, ausgeführt. Den Einbrechern, die die Tat schon von langer Hand vorbereitet haben müssen, sind Schmucksachen im Werte von etwa 30 Milliarden Mark in die Hände gefallen. Auf die Ergreifung der Täter hat der Geschäftsinhaber 100 Millionen Mark, und auf die Wiedereinführung der gestohlenen kostbaren Leisten 10 Prozent ihres Wertes ausgestattet.

Noch ein Gegenstück zu Gnesen. Aus der Kathedrale zu Münster wurden 6 kostbare Monstranzen, deren Wert auf mehrere Milliarden eingeschätzt wird, gestohlen.

Massenandrang auf der Zugspitze. Vom Montag bis zum gestrigen Freitag dieser Woche des Deutschen Turnfestes in München sind 20 000 Personen auf die 2966 Meterhohe Zugspitze, Deutschlands höchstem Gipfel, gestiegen, also alle zehn Minuten einer, in Packstühlen, auch in Bügelschalen direkt vom Rücken weg, die Hälfte Frauen, Männer und Frauen im Gänsemarsch, oft durchzählt bis auf die Haut, die Unterhosenhüllen füllend wie Sardinenbüscheln, — es hat elf schwere tödliche mit 4 Toten und 7 Schwerverletzten gegeben. Vor 103 Jahren hat Leutnant Naus als Erster den Weg zum Zugspitze-Gipfel gefunden und die Legende von dessen Unnahbarkeit zerstört. Erst 14 Jahre später folgten die nächsten und wiederum 9 Jahre später weitere Besteigungen. Ende dieser Woche werden 30 000 Bergsteiger gewesen sein, die auf der Zugspitze waren.

Ungeheure Flugzeuge in England geplant. Die „Evening News“ bringen Einzelheiten über ungeheure Flugzeuge, die von dem Parlamentsmitglied Dennis Birney projektiert sind. Die projektierten Flugzeuge sollen zu Transportzwecken zwischen England, Ägypten, Indien und Australien dienen. Ihre Größe wird die Flugzeuge des Typs R 34 zweimal übersteigen. Die neuen Flugzeuge sollen 120 bis 150 Passagiere auf einmal befördern können.

„Kriegen, Herr Kapitän! Ich habe viel über Österreich gelesen, aber danach sind die Zustände dort ganz anders!“ „Bah, in Büchern und Zeitungen wird vieles zusammengeschrieben!“

„Aber ich versichere Sie, Sie irren! Ich weiß es von Freunden, die dort leben.“

„Auch ich habe Freunde dort! Und mein Gewährsmann ist sogar dort geboren und hatte in einer fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit als Arzt wohl genug Gelegenheit, die Verhältnisse kennen zu lernen!“

Der aggressive, selbstbedachte Ton, in dem Trux plötzlich sprach, verfehlte seine Wirkung nicht. Gringois Miene wurde immer gereizter.

„Nun, es gibt ja allerdings in Österreich noch abgelegene Gegenden, wo die Verwaltung mehr auf dem Papier als in der Praxis besteht“, sagte er. „Darf ich fragen, wo Ihr Gewährsmann lebt?“

„O, in einer durchaus zivilisierten Gegend Steiermarks. Früher war er in Börnau, zuletzt in der Gemeinde Losenstein.“

Gringois wurde einen Schatten blässer und sah den Kapitän scharf an. Als er aber nichts als blankste Harmlosigkeit auf seinem Antlitz las, meinte er ruhig: „Diese Gegend kenne ich allerdings nicht.“

„Ich dachte, Sie kannten überhaupt nichts von Österreich?“

„Aus eigener Anschauung gewiß nicht. Ich meinte auch nur, der Name sei mir unbekannt, da ich ihn heute zum erstenmal hörte. Es ist also immerhin möglich, daß Ihre Schilderung auf die vorliegenden Zustände paßt. Wenn Ihr Freund dort lebt —“

„Leidet! Leider starb mein armer guter Hellkreuz kürzlich am Schlagfluss. Er . . .“

Die gewöhnliche Geschwindigkeit wird 128 Kilometer in der Stunde betragen. Der Benzinvorrat ist für die Zurücklegung von 5000 Kilometern ohne Anhänger berechnet.

Die „Rothäute“ von heute. Die Indianer von heute haben fast gar keine Ähnlichkeit mehr mit den Gestalten, die wir aus Coopers „Lederstrumpf“, Karl May's Erzählungen und ähnlichen Büchern kennen. Es liegt schon ein Menschenalter zurück, daß sie ihr umherstreifendes Leben führten, in ständigem Streit Stamm gegen Stamm standen, die bunten Trachten trugen, mit Federn das Haupt schmückten, sich Gesicht und Hände bemalten oder tätowierten usw. In den Staaten nördlich der mexikanischen Grenze, wo die meisten nordamerikanischen Indianer wohnen, hausen nun friedliche Menschen, die gerne die Segnungen der weißen Zivilisation genießen. Das Innenministerium der Vereinigten Staaten hat sich alle Mühe gegeben, diese Segnungen zu verbreiten. Schulen wurden eingerichtet, Gefundheitseinrichtungen geschaffen, umherreisende Krankenpflegerinnen und Zahnärzte angestellt u. dgl. Auch für Krankenhausbehandlung wurde gesorgt, insbesondere für Tuberkuloseleidende. Um die Liebe zur Landwirtschaft zu wecken, wurden eine Reihe von Mustersämlern und Versuchanstalten gegründet und zahlreiche Landwirte, Viehzüchter und andere geeignete Personen, die in der Nähe der indianischen „Vorbehaltstreiche“ („reservations“) leben, dafür gewonnen, Unterricht in der neuzeitlichen Ackerbau- und Viehzuchtarten zu geben. In den trockeneren Landesteilen wurde gleichzeitig ein Bewässerungssystem eingerichtet. So haben die Indianer der Vereinigten Staaten in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht. Sie glauben nur noch weniger an ihre „Medizinhäute“ und mehr an ärztliche Wissenschaft. Sie führen kein Nomadendasein mehr, sondern haben feste Wohnsitze, sind auch immer so abergläubisch wie früher. Die Frauen sind bessere Mütter geworden, und die Säuglingssterblichkeit hat ganz bedeutend abgenommen. Die Zeit, da die Indianer ihre Gesichter bemalten und ihre Kleider mit Federn schmückten, ist vorbei. Zwei Drittel tragen bereits die üblichen Kleider der Weißen. In den Schulen wird auch versucht, ihre Anteilnahme für industrielle und soziale Fragen zu wecken. Die Trauungen gehen jetzt nicht mehr nach den alten Bräuchen vor sich, und die Zahl der Verbrechen hat abgenommen. Ungefähr drei Viertel haben jetzt Schulbildung und die Zahl der englischsprechenden Indianer ist gewaltig gestiegen. Auch versichert die amerikanische Regierung, daß die Indianer große Fortschritte in Ackerbau und Viehzucht gemacht hätten; so weit sie sich aber gewerblich betätigen, legen sie große Vorliebe für Ausstellungen an den Tag, wo sie ihre Erzeugnisse teils im Wettbewerb untereinander, teils mit den Weißen gerne vorführen.

Die Bekommlichkeit der Speisen hängt bekanntlich von der Schnelligkeit ab, mit der der Magen ihre Verdauung bewältigt. Schwer verdauliche Speisen, also solche Speisen, die den Magen lange beschweren, sind immer weniger bekommlich als leichtverdauliche Nahrung. Am leichtesten verdaulich sind pflanzliche Nahrungsmittel. Angenommen, das Mittagessen würde um Punkt 12 Uhr eingenommen, so wären um $\frac{1}{2}$ Uhr verdaut Bananen, um 2 Uhr reife Birnen oder Blumenkohl, um 2 Uhr 5 Minuten gekochte Blüten oder Tomaten, um $\frac{1}{3}$ Uhr Bohnen oder Klebef, $\frac{1}{3}$ Uhr Erdbeeren oder Klebef, um 3 Uhr gekochtes Huhn (Hühneruppe), um 3 Uhr 7 Minuten Hafergrüne, um $\frac{1}{4}$ Uhr Hammelfleisch, um 3 Uhr 20 Minuten Rindfleisch gesotten, um $\frac{1}{4}$ Uhr gesottener Dorsch, Eingemachtes oder gekochte Eier, um 4 Uhr Kalbsbraten oder Nüsse, um $\frac{1}{5}$ Uhr Pökelfleisch, um $\frac{1}{5}$ Uhr die verschiedenen Arten Kraut und Kohl, wie Wirsing-, Weißkohl, Sauerkraut und dergleichen, um 4 Uhr 40 erst frisch genossenes Brot und gar um 5 Uhr 20, also erst

nach 5 Stunden 20 Minuten, Speck. Schon daraus ergibt sich, was man einem kranken Magen zumuten darf, was nicht. hochwertige Nahrungsmittel („die lange vorhalten“, wie der Volksmund sagt) sind immer schwerer verdaulich; Gekochtes verdaut sich besser als Gebratenes, Fettloses leichter als Fettreiches.

Handel und Volkswirtschaft

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

In Posen wurde die Aktiengesellschaft „Bank Poznanski“ mit einem Anlagekapital von 210 Mill. Mark gegründet. Hauptaktionär ist Eduard Cegielski.

Die Aktiengesellschaft der chemischen Fabriken und Glashütte von Kijewski und Scholize zahlt 1000 Mark Dividende von jeder Aktie der 1., 2. und 3. Emission und 500 Mark von jeder Aktie der 4. Emission aus. Die Auszahlung besorgt die Handelsbank in Warschau und deren Zweigstellen.

Die Aktiengesellschaft der Sochażewer Kunstseidenfabrik in Brüssel hat die Erlaubnis erhalten, die Tätigkeit nach Polen zu verlegen und ihr Anlagekapital auf 640 000 belgische Franken festzusetzen.

bis. Zur Erlangung von Zollvergünstigungen bei der Einführung von Maschinen und Rohstoffen nach Polen sind besondere Bescheinigungen des Ministeriums für Industrie und Handel erforderlich. Handelsfirmen, die sich um Zollvergünstigungen bemühen, müssen aus diesem Grunde zuerst beim Handelsministerium ein Gesuch einreichen, in dem die Menge, das Gewicht und die Art der einzuführenden Waren anzugeben sind. Dem Gesuch müssen in jedem Falle die ausländischen Rechnungen und Angebote mit genauer Angabe der Waren beigelegt werden.

Flugverkehr Warschau—Krakau. Der „Aero-Lloyd“ eröffnet am 28. d. M. einen Personen- und Warenluftverkehr zwischen Warschau und Krakau. Die Flüge werden dreimal wöchentlich stattfinden: Dienstag, Freitag und Sonnabend und werden über Rakow geleitet. Die Abfahrt erfolgt ab Warschau um 9 Uhr morgens, die Ankunft um 11 Uhr morgens auf dem Militärflugfeld in Rakowice. Abfahrt ab Krakau um 4 Uhr 30 Min. nachmittags, Ankunft in Warschau um 6 Uhr 30 Min. abends. Der Preis, mit Einschluß der Auto fahrt von und nach dem Flugfeld, beträgt 420 000 Mark. Der Reisende ist berichtigt 16 Kilo Freigepäck mitzunehmen. Gepäck von grösserer Gewicht unterliegt einer besonderen Gebühr.

Deutsche Reichsbanknoten im Werte von 5 und 10 Millionen Mark. Die Berliner Blätter veröffentlichen ein Kommuniqué der Reichsbank, demzufolge demnächst Reichsbanknoten im Betrage von 5 und 10 Millionen Mark in Umlauf gebracht werden sollen.

Zwei Billionen Mark täglich. Infolge des durch den rapiden Marksturz verursachten Banknotenmangels, drückt die deutsche Reichsbank jetzt 2 Billionen Papiermark täglich.

wardef beruhigte ihn. Ihre Hilfe war abgelehnt worden, und Doktor Menter, der sofort erschien, war, hatte sich auch bereits wieder entfernt. Herr Emile war schon bei Bewußtsein gewesen, als er kam, nur sein Puls ging noch matt und unregelmäßig, weshalb der Arzt Ruhe verordnet hatte.

Abends beim Diner fehlte der junge Gringois. Sein Onkel versicherte aber, daß gar kein Grund zur Besorgnis vorliege. Uebrigens wolle er nachher selbst gleich wieder zu dem armen Jungen zurückkehren.

In der Tat verschwand er, als die Tafel aufgehoben und die Herrschaften sich in den großen Saal begeben hatten, wo nun getanzt werden sollte.

Der improvisierte Ball fiel brillant aus. Die Damen hatten, Gott weiß wie, in aller Eile die entzückendsten Toiletten aus ihren Koffern hervorgezaubert und entfalteten einen Luxus an kostbaren Edelsteinen, Perlen und schimmernden Stoffen, daß das Auge förmlich geblendet wurde, wenn es über diese glänzende Gesellschaft hinstrich.

Catergim, der unermüdlich in dem Bestreben war, den Passagieren diese erste Fahrt der „Queen Mary“ unvergänglich zu machen, hatte sich vom Kapitän Generalvollmacht als Maitre de Plaisir geben lassen.

Er ließ den Salon in einen Blumengarten verwandeln, indem er all die Kübelgewächse aus dem Gartenrestaurant dahin schleppen ließ. Das Parkett wurde spiegelblank gebürstet. Ein Meer von Lichtern, die in der kassettierten Decke angebracht waren, erhellt alles taghell. Die Musikkapelle spielte die neuesten Weisen. Man tanzt One Step und Two Step, Tango, Turkey Trot und Kotillon, wobei Catergim wie ein wahrer hexenmeister mit allerlei entzückenden Überraschungen herausrückte.

Fortsetzung folgt.

Trux unterbrach sich erschrocken, denn Emile hatte sich plötzlich taumelnd erhoben, griff mit den Händen in die Luft und sank dumpf aufflöhrend zu Boden.

Der Kapitän wollte ihm beispringen, aber Gringois, der sehr bleich und verstört aussah, kam ihm rasch zuvor. Mit einer Kraft, die ihm niemand zugeraut hätte, hob er den Körper Emiles auf und bat den ihm zunächst stehenden Gulbranson, ihm die Tür zu öffnen.

„Es ist nichts . . . ich bitte dich nicht zu beunruhigen. Er hat solche Schwächeanfälle öfters. Diesmal sind licher nur der Schnaps und die Zigarette schuld!“ sagte er beruhigend.

„Ich sende Ihnen sogleich den Schiffsarzt!“ rief ihm Trux, der noch ganz bestürzt war, nach.

Danke, nicht nötig. Frische Luft und Körnischwasser werden alles gleich wieder in Ordnung bringen.“

„Ich will Doktor Menter verständigen“, meinte Gulbranson, „er dürfte noch bei meiner Schwägerin sein.“

Er nahm hastig Abschied und entfernte sich, gefolgt von Herrn White, der gleichfalls keine Lust mehr bezeigte, länger zu bleiben.

Der Kapitän ging erregt in seiner Kabine auf und ab.

„Da warst du ein schöner Esel, Trux!“ dachte er ärgerlich. „Vergaßest ganz die Anwesenheit des armen Mädels. Wenn sie nun doch die Nichte Hellkreutz ist und von dessen Tod noch gar nichts gewußt hätte?“

Freilich — es konnten auch Schnaps und Zigarette dran schuld sein! Die Luft in dem kleinen Raum war auch schrecklich . . . Denn die andern Herren hatten ganz ordentlich gequalmt. Besonders Gulbranson . . .

Trux riss ein Fenster auf und klingelte dem Steward, daß er Ordnung mache. Dann ging er hinaus, um sich nach Emile Gringois Befinden zu erkundigen. Die Ste-

Warschauer Börse.

Warschau, 26. Juli.

Millionówka	—
Pföhr. d. Bodenkreditiges Rbl.	—
Goldanleihe	—
 V a l u t e n .	
Dollars	145000 144000
Franz. Franks	—
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	0.19
 S c h e c k e s .	
Belgien	7120 6980
Berlin	0.21 0.19
Danzig	0.21 0.19
Holl'and	—
London	672500 660500
New-York	146000 145000
Paris	8650-8520
Prag	—
Schweiz	26200-25000
Wien	2.06-2.02
Italien	—

Zürich, 26. Juli. (Pat.) — Anfangsnotierungen, Berlin 0.0009, Holland 219.30, New-York 533.50, London 2367, Paris 53.05, Mailand 24.45, Prag 16.60, Budapest 0.03½, Belgrad 5.85, Sofia 5.25, Bukarest 2.85, Warschau 0.0035, Wien 0.0078½, Oester. Kr. 0.0079.

A k t i e n .

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 800-840 Handel und Industriebank 290-315 300, Lemberger Industriebank 57.65, Arbeitergenossenschaftsbank 550 600, Warsch. Industriebank 85, Ver. Landesgenossenschaftsbank —, Poln. Handelsbank 285-270, Westbank 670 685 590, Landwirtschaftsverein 50-70, Landw. Kreditbank —, Dienstgenossenschaftsbank 200 250, Kreditbank 200-220, Handelsbank 1440 1585, Kleinpolnische Bank 72-75, Lodzer Kaufmannsbank —, Poln. Papierfabrik —, Terata 700 675, Kijewski 570-555 570, Puls 1600 1775 1750, "Wolkan" —, Chodorow 850 900-970, "Czestoch" 8700 6750, Miechow 560 770 725, Firley 230-225-230, Holzges. 80 90 85, Cegelski 180 165 170, Modrzewiow 1320-2000 1700, West. Ges. für Handel und Industrie 75 90, Ostrowiecer - Werke 2500 2650 — 5. Em. 2400 2500 2425, Ruzicki 590 750 740, Trzebinia 300-320 310, Pocic 220, Zieliewski 1300-1425 1400, Zyrardow 42000 45000 44000, Borkowski 115 110 120, Schiffahrtsgesellschaft 54-56 42, Leder und Gerberges. 100 88-90, Cmiejow 225 235 220, polnische Elektrizit. Ges. 190 175, "Ska i Swiatto" 380 345 367.5, Spiritus 1400 1850-1750, Naphtha 170 160-165, Nobel 550-650 640, Potaschwerke 600-925 920, Hartwig —, Spiese 265 280, Wildt 135 165 145, Czerek 1000 1200, Gostawice 580 590 550, Zuckergesellschaft 11350-10000-10500, Lazy —, Kohlengesell. 1100-1675 1600, Lilpop 220-195 205, Norblin 350-315, Or wein 105-140 125, Rohr & Zielinski 240-295, Starachowice 830 857.5, Ursus 1. Em. 800 790 — 2. Em. 320-330-325, Lokomotivenges. 210 230-220, Zawiercie 52000-54000, Belpol 45 50, Jabłkowscy 57 72-65, Dolska 50 37.5-40, Elektrizitätsges. 1700 1650, Katal 180 210-190, Haberbusch 500 675 650, Klużne 325 350 300, Polnische Naphtha Ind.

600 740, Pustelnik 220, Lenartowicz 53 57-58, "Hurt" —, Majewski —, Lemberger Naphtha Gesellschaft —.

Baumwolle.

New-York, 24. Juli. (Pat.) — Terminmarkt: Juli 23.90, August 25.90, September 22.95, Oktober 25.45, November 22.88, Dezember 22.28, Januar 22.10, März 22.20, Mai 22.15.

New-Orleans, 24. Juli (Pat.) — Markt am Platze midling 23.60, Terminmarkt: Oktober 21.74, Dezember 21.75, Januar 21.72, März 21.81, Mai 21.70.

Bremen, 24. Juli. (Pat.) Endnotierungen 271.223.

New-York, 23. Juli. (Pat.) — Terminmarkt: Juli 24.50-24.75, August 24.22, September 23.07, Oktober 22.66-22.68, November 22.48, Dezember 22.30, Januar 22.10-22.18, Februar 22.15-22.18, März 22.12.

Bremen, 23. Juli. (Pat.) Endnotierungen 239.307.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. d. Verlagsdirektor Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: "Libertas", Verlagsgeellschaft m. b. H.

Zirkus u. Menagerie „Medrano“

Tombrowski Wlach.

Täglich große Zelt-Vorstellung unter Mitwirkung berühmtester europäischer Starre und mit dem bewährten Bestreben der Löwen, Tiger und Bären,

Charles Illeneb.

Sonntagnach und Sonntag 2. Vorstellung mit vollem Programm.

Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr nachm. u. 8½ abends.

Musik-Instrumente

jeder Art

werden funktional repariert bei mäßigen Preisen. Schnelle Lieferung. Ankauf alter Instrumente. Falsche Saiten frisch eingetroffen.

Alfred Löffig,

Nowy St. 22.

Stenotypistin

versetzt in Deutsch mit guten polnischen Sprachkenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftlich. Off. an M. G. J. John, Petrikauer 217.

Einen Weltruf!

erreichen meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška

Amator — Zek (Shag)

P. Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król

Hydgoszcz.

1963

Preiswert abzugeben:

Schnellauflöffer 600 Durchgang, Bündgitter 650 Rahmenweite, Bandäge 700 Rollendurchmesser, einfache und automatische Schindelmaschinen, Schmiedgelschleifmaschinen alles neu in bestem Zustand sofort ab Lager. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter "Maschinen".

2226

Millionen

können Sie verdienen, wenn Sie in der



freien Presse

inserieren.

Warschauer Börse.

Warschau, 26. Juli.

Millionówka	—
Pföhr. d. Bodenkreditiges Rbl.	—
Goldanleihe	—
 V a l u t e n .	
Dollars	145000 144000
Franz. Franks	—
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	0.19

Dollars	145000 144000
Franz. Franks	—
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	0.19
 S c h e c k e s .	
Belgien	7120 6980
Berlin	0.21 0.19
Danzig	0.21 0.19
Holl'and	—
London	672500 660500
New-York	146000 145000
Paris	8650-8520
Prag	—
Schweiz	26200-25000
Wien	2.06-2.02
Italien	—

Zürich, 26. Juli. (Pat.) — Anfangsnotierungen, Berlin 0.0009, Holland 219.30, New-York 533.50, London 2367, Paris 53.05, Mailand 24.45, Prag 16.60, Budapest 0.03½, Belgrad 5.85, Sofia 5.25, Bukarest 2.85, Warschau 0.0035, Wien 0.0078½, Oester. Kr. 0.0079.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 26. dieses Monats um 1½ Uhr morgens unsern lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Safob Schüttenthal

nach langen schweren Leidern im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres lieben Enkels findet am Sonnabend, den 28. d. J. um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause Dorotheenstr. Nr. 3 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

In tieferem Schmerz

Die trauernden Glücksleute.

2230

Maria Johanna

im zarten Alter von 1 Jahr 7 Monaten.

Die Beerdigung unseres unvergesslichen Lieblings findet heute, Freitag, den 27. Juli, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Targowa 15 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Von den tiefsinnigen Eltern:

Richard Krause u. Frau Else, geb. Schulz.

2241

Zehntes Gauturnfest

der vereinigten Turnvereine von Łódź und Umgegend.

Nähere Einzelheiten im Programm.

Der Festauschuss des Zehnten Gauturnfestes.

2162

Radogoszcer Männergesangverein.

Am Sonntag, den 29. Juli, um 2 Uhr nachm., findet im Parle d. Herrn Gottlieb Häusler in Radogoszcer, ein

Großes Gartenfest

verbunden mit Sternschießen statt.

Verschiedene Überraschungen für Kinder. — Konzert des Wiedziewer Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chojnacki. — Gönner und Freunde des Vereins werden höflich eingeladen. — Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 5. August, 1923 verlegt.

Der Festauschuss.

2218

Tanzlerner und Deforatent

Karl Zeikner, Sienkiewicza 56

übernimmt: familiäre Neubestellungen u. d. Reparaturen sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. Dasselbe eine Schlaßbank zu verkaufen.

2227

Suche Geschäftspartnereien

mit Herren Kaufleuten der Manufaktur-Kuratoren, Brancie zu einer neu gründenden Gesellschaft. Edgros und Detail. Off. eröffnet sofort Bolesław Iłski, Leszno, Poznańskie, Rynek 37.

2266